

Predigt am 2. Weihnachtstag (26. Dezember 2019)
in der Großen Kreuzgemeinde Hermannsburg



Gottes Paket zu Weihnachten

„⁴Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, ⁵damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. ⁶Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! ⁷So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“

Galater 4,4-7

I. Weihnachtspakete

Liebe Gemeinde,

die Weihnachtszeit bedeutet für die Briefträger und Paketboten Hochsaison. In den Wochen vor Weihnachten hat alleine DHL um die 8 Millionen Paketsendungen pro Tag ausgeliefert. 8 Millionen, das ist fast das Doppelte der üblichen Menge. Ein Grund hierfür ist, dass immer mehr Kunden ihre Weihnachtsgeschenke über das Internet kaufen. So muss man sich nicht in überfüllten Kaufhäusern ins Gedrängel stürzen, sondern kann bequem von Zuhause aus bestellen und ein paar Tage später klingelt der Paketbote an der Tür.

Ein weiterer Grund ist, dass viele Menschen ihren Lieben zu Weihnachten eine Freude machen wollen, auch wenn sie weit entfernt wohnen. Da schickt dann die Oma aus Hermannsburg den Enkeln in München eben ein Paket mit kleinen Geschenken und selbstgebackenen Weihnachtskekse. Und der Austauschstudent in den USA freut sich am Heiligen Abend über die Karte mit einem Foto von den Eltern und Geschwistern daheim. Das Verschicken von Weihnachtspäckchen schafft so auch über viele hunderte Kilometer hinweg eine Verbindung und drückt aus: „Du bist mir wichtig. Ich denke an dich.“

II. Gottes Sendung zu Weihnachten

Aber nicht nur wir Menschen versenden gerne Pakete zu Weihnachten. Heute Morgen hören wir, wie Gott selbst an Weihnachten eine Sendung zu uns auf den Weg gebracht hat – allerdings war das mehr als nur ein Päckchen: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“*

Gott sandte seinen Sohn! Mit diesem einen Satz fasst Paulus die ganze Weihnachtsgeschichte zusammen. Keine Engel, keine Hirten auf dem Felde, kein Stall in Bethlehem und auch keine Weisen. Das alles ist schön und gut, aber darauf kommt es Paulus nicht an. Er konzentriert alles auf diesen einen Satz: „*Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.*“

Das ist tatsächlich ein Satz, den man sich auf der Zunge zergehen lassen muss. Der ewige Sohn Gottes, vom Vater geboren vor aller Zeit und Welt, schreit jetzt als nackter Säugling blut- und schleimverschmiert in den Armen seiner Mutter. Er, dem alle Engel dienen, vor dessen blendender Herrlichkeit die Serafim ihre Augen bedenken müssen, muss jetzt die volle Windel gewechselt bekommen. Er, der mit seinem Wort das ganze Universum geschaffen hat, hat nun in der Pubertät mit Pickeln im Gesicht zu kämpfen.

Gott sendet seinen Sohn, um die riesige Distanz zwischen uns und ihm, zwischen Himmel und Erde zu überwinden. Er kommt in unsere Welt und unterwirft sich den Gesetzmäßigkeiten unseres Lebens, um uns von diesen zu erlösen. Mit dieser Sendung zeigt Gott uns: „Du bist mir wichtig. Ich denke an dich. Ich gebe alles für dich.“

III. Das Gesetz von Weihnachten

Und so ist die Sendung von Gottes Sohn nicht nur eine einmalige Weihnachtsaktion, sondern sie verändert unser Leben dauerhaft. Denn Jesus hat die, die unter dem Gesetz waren, erlöst und uns die Kindschaft geschenkt.

Als lutherischen Christen haben wir das natürlich mehr als einmal schon gehört. In seinen Briefen macht Paulus immer wieder deutlich, dass wir nicht durch das Tun des Gesetzes vor Gott gerecht sind, sondern allein durch Gottes Gnade. Denn kein Mensch – auch der gläubigste Christ nicht! – schafft es, den Maßstab des Gesetzes zu erfüllen. Und so wird das eigentlich gut gemeinte Gesetz Gottes für uns zu einem Fluch.

Wie gesagt, das kennen wir. Aber so wirklich weihnachtlich klingt das nicht. Vielleicht denkt der eine oder die andere von euch vielleicht sogar eher: „Eigentlich ist bei mir alles gut. Die Weihnachtstage sind gut gelaufen. Im Großen und Ganzen bin ich zufrieden. Übertreibt der Paulus es hier nicht etwas? Muss man das mit der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen immer so betonen?“ Ihr Lieben, wenn ihr gerade schöne Weihnachtstage erlebt habt, freut mich das sehr und ich möchte euch das auf keinen Fall madig machen. Aber ich fürchte, dass gerade unser Umgang mit Weihnachten zeigt, wie sehr wir als Menschen auf Gottes Gnade angewiesen sind.

Vor einigen Jahren veröffentlichte der Spiegel einen Artikel mit dem Titel „Oh du tödliche.“ Denn Statistiker haben festgestellt, dass zwischen Weihnachten und Januar überdurchschnittlich viele Menschen sterben. Die Forscher vermuten, dass ein Grund hierfür ist, dass die hohen Erwartungen an Weihnachten viele Menschen überfordern und

krank machen. Der Kölner Psychologe Werner Hübner sagt in dem Artikel: *„Weihnachten ist auch eine Gerichtsverhandlung. Die Familie kommt zusammen und fragt nach allem, was im vergangenen Jahr passiert ist: Berufliches, Privates, Gelingen und Geseitertes. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, muss man Weihnachten fürchten.“* Es ist für uns ein ungeschriebenes Gesetz, dass an Weihnachten alles perfekt laufen muss: leckeres Festessen, toll geschmückte Wohnung und eine strahlende Familie, die sich glücklich um einen stattlichen Weihnachtsbaum versammelt... Aber wehe, wenn die Fassade bröckelt und unsere Fehler und Schwächen zum Vorschein kommen. Dann muss man Weihnachten fürchten. Dann wird aus der ach so fröhlichen eine tödliche Weihnachtszeit. Das ist der Fluch des Gesetzes von dem Paulus spricht. Selbst an Weihnachten können wir dem Zwang nicht entfliehen, uns selbst zu rechtfertigen. Wir müssen den anderen und uns selbst beweisen, wie perfekt wir sind. Und wenn das nicht klappt, sind die Folgen tödlich.

Und genau deshalb hat Gott an Weihnachten seinen Sohn gesandt, *„damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste.“* Er sendet seinen Sohn in unsere von Leistungsdruck und enttäuschten Erwartungen geprägte Welt, damit wir unter der Last der vielen Gesetze nicht zusammenbrechen. Jesus stellt sich neben uns unter das Gesetz und sagt: *„Es ist nicht schlimm, wenn du nicht perfekt bist. Denn ich bin perfekt und meine Gerechtigkeit reicht für uns beide. Ich habe das Gesetz für dich erfüllt und deine Strafe am Kreuz abbezahlt. In den Augen meines Vaters bist du jetzt perfekt – trotz deiner Gebrochenheit.“* Und plötzlich sind wir nicht länger Sklaven des Erwartungsdrucks, sondern Kinder Gottes, die alle Freiheit der Welt haben.

IV. Wieder Kind sein

Denn Kinder sehen die Welt mit anderen Augen – und das ganz besonders an Weihnachten. Bis heute erinnere ich mich gerne an die Weihnachtsfeste meiner Kindheit zurück. Manchmal bin ich fast ein bisschen wehmütig, dass dieser Teil meiner Kindheit vorbei ist. Denn als Kind war Weihnachten jedes Jahr wieder neu aufregend und magisch. Von Stress oder Erwartungsdruck keine Spur! Verständlich, schließlich musste ich ja auch nichts vorbereiten. Lebensmittel einkaufen, Essen kochen, Wohnung aufräumen, Geschenke einpacken – das haben alles Mama und Papa erledigt. Erst jetzt im Rückblick ahne ich, wie anstrengend das für meine Eltern manchmal gewesen sein muss. Aber als Kind habe ich das nicht mitbekommen. Da war dieses Urvertrauen, dass Mama und Papa mich liebhaben und darum alles gut werden wird.

Gott, unser Vater im Himmel, will, dass wir dieses kindliche Urvertrauen wiederentdecken. Ihm liegt es am Herzen, dass wir aufhören, uns selbst so zu stressen und unter Druck zu setzen. Und darum sendet er nicht nur seinen Sohn, sondern auch seinen Heiligen Geist: *„Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in uns-*

re Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ Den Sorgen und Befürchtungen in unserem Herzen, dem innerem Druck, immer alles perfekt machen zu müssen, stellt der Heilige Geist ein unglaublich starkes Bild entgegen. Es ist das Bild von Gott als einem liebenden Vater, der uns in die Arm nimmt und flüstert: „Egal, was die anderen sagen. Du bist mein Kind. Deshalb bist du wertvoll. Ich hab dich lieb.“ Tag für Tag flüstert der Heilige Geist uns das ins Herz und erinnert uns daran, dass wir mit unseren Sorgen bei diesem himmlischen Vater gut aufgehoben sind.

Natürlich haben wir als Erwachsene auch weiterhin einiges zu tun. Manche Dinge müssen halt vorbereitet werden und wir wollen ja auch unseren Kindern und Enkelkindern ein schönes Weihnachtsfest ermöglichen. Aber egal, wie die Weihnachtsvorbereitungen in diesem Jahr gelaufen sind, ein Paket liegt mit Sicherheit für uns unter dem Baum.

Denn Gott hat seinen Sohn zu uns gesandt und seinen Geist in unsere Herzen geschickt, der da ruft: Abba, lieber Vater!

Und plötzlich sind wir wieder Kinder und es ist Weihnachten.

Amen.

(Pfarrvikar Simon Volkmar)